

LES OUTRAGES DU TEMPS

Das Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft von 1843 nimmt S. 6 die Tafel mit den drei Heiligen in Schutz. Der etwas bräunliche und trübe Ton des Ganzen sei vielleicht mehr die Folge des Alters und langer Vernachlässigung, und auch beim Eligiusbild lasse sich über die Farben nicht viel sagen, da besonders die Fleischpartien auf ungeschickte Weise übermalt worden seien. Wilhelm Fübli entrüstet sich (Zürich und die wichtigsten Städte, S. 67) über die Tafel der 10,000 Ritter, die er nach Form und Inhalt gar nicht billigt: „Genug von solcher Kunst! und dieses Produkt wird restauriert, aufgeputzt, gut eingerahmt!“ Das Bild ist ihm zu schlecht für die Restaurierung. Uns wieder ist die Restaurierung zu schlecht für das Bild. Größer ist meistens die Unbill, die den Bildern die Zeit antut mit dem, was sie ihnen zugibt als mit dem, was sie wegnimmt.

Was die Tafeln aus dem Besitz der alten Stadtbibliothek gegenüber ihrer ursprünglichen Absicht und Wirkung heute am meisten entstellt, sind drei Zuviel und nur ein Zuwenig. Da ist einmal die festgeklebte Staub- und Schmutzschicht, die sie wie ein trübes Glas überzieht. Es sind Farben sichtbar, aber nicht diejenigen, die der Maler dem Bild gegeben hat. Reines, sattes Blau erscheint als unbestimmtes Blaugrün oder schwarzblau; weiß ist bräunlich verschmiert; kühles Steingrau matt bräunlich- oder gelblichgrau, helles Kupfer-